

| | |
|---------------|--------------|
| Ganzjährig | 8 fl. 40 fr. |
| Halbjährig | 4 „ 20 „ |
| Vierteljährig | 2 „ 10 „ |
| Monatlich | — „ 70 „ |

| | |
|---------------|--------------|
| Ganzjährig | 11 fl. — fr. |
| Halbjährig | 5 „ 50 „ |
| Vierteljährig | 2 „ 75 „ |

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmadr & S. Bomberg).

Für die einseitige Feilzeit 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 5 fr. dreimal 7 fr. Inserationsstempel jedesmal 30 fr. Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 271.

Samstag, 25. November 1871.

Morgen: Konrad.
Montag: Virgilius.

4. Jahrgang.

Das Fiasko der Föderalisten in Prag.

Es sind Anzeichen vorhanden, daß nach und nach in Oesterreich die Erkenntniß Boden gewinnt, nichts werde die tieferschütterte Rechtsordnung wiederherzustellen und das fast völlig erloschene Vertrauen zurückzuführen vermögen, als das Festhalten der einmal gültigen Grundgesetze und Beharrlichkeit und Ausdauer im Handhaben der verfassungsmäßigen Einrichtungen. Wenn uns die Aera Hohenwart wenigstens diese Errungenschaft gebracht hätte, daß in der Mehrzahl der Völker Oesterreichs für alle Zukunft der Gedanke Leben gewänne, daß die Gegner der Verfassung auch die Gegner der Freiheit und des Staates sind, so möchten wir gerne die vielen Nachteile derselben verschmerzen. Daß die föderalistische Partei nur so lange ihr Dasein, ihre Macht und ihren Einfluß fristet, als sie eine Stütze findet in der Regierung und in dem Zweifel der Bevölkerung an der Aufrichtigkeit der konstitutionellen Grundsätze von oben, das haben die Vorgänge auf dem sogenannten Föderalistenkongress zu Prag wieder einmal schlagend bewiesen. Wäre die Bevölkerung fest davon überzeugt, es werde unwiderruflich an der einmal gewonnenen Grundlage festgehalten, alle wie immer beschaffenen Experimente seien aufgegeben, würden den Gegnern der Verfassung nicht fortwährend förmliche Prämien ausgesetzt, die Bedeutung der slavischen, ultramontanen, feudalen und anderer, dem Freiheitsgedanken feindseligen Parteien würde alsbald verschwinden.

Während in Wien der in Aussicht genommene Ministerpräsident, Fürst Adolf Auersperg, einer auserlesenen Schaar verfassungstreuer Abgeordneten die Grundlinien seines Programms mittheilte, trat also in Prag der sogenannte Föderalistenkongress zusammen. Alle Vertreter der stolzen „Rechtspartei,“ in

den weiten Gauen des Reiches, alle, so viel ihrer mit Hohenwart gingen, von Bregenz bis Czernowitz, vom goldenen Prag bis Zara und Cattaro, alle die vielnamigen Vertreter des „wahrhaften Oesterreichthums“ waren geladen zum großen Tage nach Prag. Alle erdenkliche Mühe nach allen Richtungen hin hatte man sich gegeben, um in Prag eine föderalistische Demonstration aller verfassungsfeindlichen Elemente mit Pomp in Szene zu setzen, selbst das „Vaterland“ trug die größte Gleichgiltigkeit gegenüber der Berufung eines verfassungstreuen Ministeriums zur Schau und verkündete mit stolzem Pathos: „Wir gehen nach Prag, und nach dem goldenen Prag richten sich die Blicke des föderalistischen, d. h. des patriotischen Oesterreichs. Dort werden die Geschicke Oesterreichs entschieden, dort die österreichische Frage gelöst werden.“ Was irgendwie auf politische Bedeutung, auf Intelligenz und Vaterlandsliebe Anspruch habe, werde sich in Prag zusammenfinden; das Heer der Versammelten werde zahlreich sein wie der Sand am Meere und darthun vor den Augen Europa's, welch ein kleines Häuflein verzweifelter Existenzen es sei, die sich um des Verfassungswisdes willen in die Hitze hinein reden.

Und welches ist das Resultat all dieser Anstrengungen und Großsprecherien? Das mährische Dreigestirn Pražak, Schrom und Vater Wurm, ein paar tiroler Schwarzköpfe, die steierischen Slovenen Woschniak und Hermann, der unvermeidliche Costa, der nirgends fehlt, wo es für die Partei eine Blamage oder ein Fiasko zu holen gilt, der Pole Smolka, wohlverstanden ohne irgend ein Mandat von seiner Partei, als „Privatmann,“ wie es heißt, und Serbec, der sich für den Vertreter der Görzer Slovenen ausgab, aber an den öffentlich die Anfrage gerichtet worden, wer ihm eine Vollmacht gegeben? Dazu einige Tschechen und Junker, im ganzen, wie sich

„Novice“ telegrafiren läßt, 34 Mann, das ist der pomphaft angekündete Föderalistenkongress in Prag, der vor den Augen des staunenden Europa alle föderalistischen Fraktionen in Oesterreich zu vertreten und ihr solidarischeres Vorgehen zu bekunden bestimmt war.

Angeichts der Lächerlichkeit dieses Erfolges und des kolossalen Mißverhältnisses zwischen Ankündigung und Ergebnis wurden zwar Boten nach allen vier Winden ausgesendet, was irgend an feudalen und klerikalen Parteigenossen aufzutreiben, aufs schnellste nach Prag zu berufen; denn das stolze Gebäude des Föderalismus drohte mit Zusammensturz und konnte wohl auch die ganze Partei unter seinen Trümmern begraben. Doch siehe da! vor der Bundesgenossenschaft Kossuth's und seinen Liebesbriefen an die tschechischen Föderalisten hatte unterdeß auch der böhmische Feudaladel Angst bekommen und er machte keine Miene, den Herren Costa und Pražak zu Liebe seine Herbstjagden zu unterbrechen. So haben sich denn die guten Freunde aus Dalmatien, Istrien, Görz und Triest, aus Galizien und der Bukowina ganz ferne gehalten und selbst des Schunkles eines „historischen“ Adels mußte der Prager Föderalistenkongress entbehren, so daß dem kläglichen Kumpfe nichts anderes übrig blieb, als sich als „Privatkongress“ in einem Winkel des Palastes Nošitz zu konstituiren. Als dann gar Clam-Martinić mit dem Antrage hervorrückte, den Verhandlungsfaden mit der Hofpartei, der Stütze und Förderin der Hohenwart'schen Bestrebungen, nicht abzubrechen, versagte auch der Tschechenklub seine weitere Bethheiligung. Rieger, Palacky und Clam verblieben demnach die einzigen Tschechen, welche die Verhandlungen mit den von außen gekommenen Föderalisten fortsetzten. Man mag daraus ermessen, welche Wichtigkeit ihren Beschlüssen beizulegen sein wird. Dies

Feuilleton.

Gedächtniß und Geistesabwesenheit.

Das Gedächtniß ist beinahe noch ein Räthsel, wie es je gewesen. Warum bei manchen Menschen das Gedächtniß stark und bei manchen schwach ist, — warum das Gedächtniß in einer Zeit stärker, als in der andern ist, — warum dieselben Menschen für gewisse Gegenstände ein gutes, für andere ein schlechtes Gedächtniß haben, — warum Krankheiten manche Gegenstände völlig aus der Erinnerung verwischen, — all das sind Räthsel, die noch der Lösung harren.

Das Zahlen-Gedächtniß oder die Fähigkeit der geistigen Berechnung ist bekannt; die Einen besitzen es in hohem Grade, Anderen fehlt es gänzlich. George Watson, ein berühmtes Zahlengenie von Suffex, konnte die Daten jedes Tages seit seiner Kindheit angeben und was er an jedem Tage gethan, hatte auch sonst ein wunderbares Gedächtniß, war aber im allgemeinen ein dummer, unwissender Mensch.

Das Sprachgedächtniß ist eine besondere Fähigkeit. Mythridates konnte mit den Eingebornen der

dreiundzwanzig Länder, die er beherrschte, in ihren verschiedenen Sprachen sprechen. Kardinal Mezzofanti scheint diese Fähigkeit in einem noch höheren Grade besessen zu haben, als irgend ein anderer. Während er sich für den geistlichen Stand vorbereitete, lernte er Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Arabisch, Spanisch, Französisch, Deutsch und Schwedisch. Als Professor an einer italienischen Universität vermehrte er später seine Sprachkenntnisse, so daß er in seinem dreiundvierzigsten Jahre zwanzig Sprachen lesen und verstehen und achtzehn sprechen konnte. Im Jahre 1831, als er siebenundfünfzig Jahre alt war, konnte er außer den oben genannten Sprachen Portugiesisch, Englisch, Holländisch, Dänisch, Russisch, Polnisch, Böhmisch, Serbisch, Ungarisch, Türkisch, Irisch, Wallisisch, Wallachisch, Albanesisch, Bulgarisch, Illyrisch, Lettisch und Lappisch; auch hatte er seine Kenntnisse in den orientalischen Sprachen durch die Erlernung des Persischen, des Sanskrit, der kurdischen, georgischen, syrischen, chaldäischen, samaritanischen, chinesischen, koptischen, äthiopischen, abessinischen und andere asiatischen und afrikanischen Idiome vermehrt. Im Jahre 1849, seinem Todesjahre, konnte Mezzofanti mehr wie siebzig Sprachen beredt schreiben und fließend sprechen.

Mit diesem Sprachgedächtniß verglichen, sind alle anderen Berichte von Gedächtnissen für Worte unbedeutend; trotzdem sind einige davon sehr merkwürdig. Robert Dillon konnte am Morgen sechs Seiten einer Zeitung hersagen, die er Nachts gelesen hatte. Während der Repeal-Debatte im englischen Unterhause schrieb ein Mitglied seine Rede auf, schickte sie an die Blätter und hielt sie am Abend im Hause; es zeigte sich, daß sie verbatim dieselbe war, die er am Morgen geschrieben hatte. — John Fuller, ein Landagent in Norfolk, konnte sich jedes Wortes einer Predigt erinnern und sie, wenn er nach Hause kam, korrekt niederschreiben. — Scaliger konnte hundert Verse und mehr rezitiren, wenn er sie ein einzigesmal gelesen hatte. — Seneca konnte zweitausend Worte wiederholen, wenn er sie einmal gehört. — Magliabecchi, der ein wunderbares Gedächtniß hatte, wurde einmal auf eine schwere Probe gestellt. Es wurde ihm von einem Herrn ein Manuscript gegeben, das er las und wieder zurückgab. Einige Zeit darauf bat der Eigenthümer des Manuscripts, unter dem Vorgeben, es verloren zu haben, Magliabecchi, er möge all das, dessen er sich erinnern könne, aufschreiben, worauf der letztere aus seinem Gedächtniß die ganze

sollen dahin gehen, eine von sämmtlichen Föderalisten Oesterreichs ausgehende Rechtsverwahrung zu erwirken, welche den Reichsrath für ungesetzlich und dessen Beschlüsse für rechtswidrig erklären soll. Und vor dem Volke suchte man die empfindliche Schlappe, welche der Größenwahn der föderalistischen Führer erlitten, dadurch zu verdecken, daß man den eigentlichen Föderalistenkongreß jetzt erst auf das nächste Johannisfest anberaumte.

Nachdem es so aller Welt durch den Augenschein bewiesen worden, wie windig und schwach es in Oesterreich mit der staatsrechtlichen Opposition und ihrer Solidarität bestellt ist, wird eine umsichtige und thatkräftige Regierung hoffentlich auf das fernere Pochen und Drohen der Czechen und ihrer Nachtreter die richtige Antwort finden. Nur im Schimpfen auf den Liberalismus, im Verhöhnern der Schul- und konfessionellen Geseze hat der Junker- und Pfaffenkonventikel in Prag sich tapfer erwiesen, im übrigen konnte er es nicht einmal zu einem Beschlusse bringen. Der Versuch der Hohenwart'schen Politik, durch die Prager Demonstration noch einmal niederschmetternd ihre Macht zu bekunden, ist zur Schande ihrer Veranstalter nunmehr ein Beweis dafür geworden, daß die jämmerlich zerfahrenen, rathlosen, nur im Hass gegen die Volksfreiheit einigen Junker- und Pfaffenelemente ganz und gar unfähig sind, etwas dauerhaftes an die Stelle der Verfassung zu setzen.

Wegen den Mißbrauch des Priesteramts.

Der Gesezentwurf gegen den Mißbrauch des Priesteramts, welcher dem deutschen Reichstage vorliegt, lautet: Ein Geistlicher oder anderer Religionsdiener, welcher in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung seines Berufes öffentlich vor einer Menschenmenge, oder welcher in einer Kirche oder an einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte vor Mehreren Angelegenheiten des Staates in einer Weise, welche den öffentlichen Frieden zu stören geeignet erscheint, zum Gegenstande einer Verkündigung oder Erörterung macht, wird mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft."

In den Erwägungsgründen heißt es, daß die bisherigen Strafbestimmungen gegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten oder Verbreitung von Thatsachen, zu dem Zwecke, die Staatseinrichtungen verächtlich zu machen, nicht mehr genügen, sobald es auf Fälle ankommt, in welchen die verpönte Handlung durch Mißbrauch des geistlichen Amtes begangen wird.

Daß das geistliche Amt in dieser Weise mißbraucht werden könne, ist unleugbar, da seine Träger Menschen sind; daß es in dieser Weise wirklich mißbraucht wurde, läßt sich erfahrungsgemäß nicht

leugnen. Nun steht dem Geistlichen in seiner amtlichen Stellung dem Publikum gegenüber eine besonders gewichtige Autorität zur Seite. Er nimmt für seine Urtheile und Behauptungen das ganze Ansehen der Religion zu Hilfe. Man wird nicht die Meinung eines einzelnen, sondern die Meinung der Kirche aus seinem Munde zu vernehmen glauben. Gerade auf diejenigen, welche Kirche und Religion hochachten, wird er den sichersten und bestimmtesten Einfluß haben. Aufreizungen, welche den Frieden stören, Angriffe auf Geseze und Staatseinrichtungen, gewinnen daher, wenn sie von solcher Seite ausgehen, einen besonders gefährlichen Charakter; ihr Einfluß wird ein weit verbreiteter und tiefer sein und gerade auf denjenigen Theil der Bevölkerung wirken, auf dessen Gesinnung und Verhalten am meisten ankommt. Es wäre ein die wirklichen Verhältnisse leugnender Irrthum, wenn man den Geistlichen, der das Gewicht kirchlichen Ansehens hat, hier mit jedem anderen, der öffentlich seine Meinungen äußert, auf eine Linie stellen wollte. Der von ihm begangene Mißbrauch ist objektiv gefährlicher und schädlicher, weil er das sittliche Band zwischen Regierung und Volk sicherer und tiefer lockert; er ist subjektiv strafwürdiger, weil dabei das Heilige und Ehrwürdige mißbraucht wird. Es rechtfertigt sich vollkommen, diesen Mißbrauch als ein besonderes Verbrechen zu qualifiziren.

Es kommt bei dem vorgelegten Entwurfe nicht darauf an, die Strafe zu verschärfen, sondern die Sanktion so einzurichten, daß sie die zu verhindernden Ausschreitungen wirklich trifft. Der Staat bedarf zur Erfüllung seiner Aufgaben der Achtung und des Vertrauens seiner Angehörigen; er vermag für Ordnung und Frieden nicht zu sorgen, wenn seine Angelegenheiten und Einrichtungen herabgewürdigt werden. So wenig er in seinem Wirken eine ernste Prüfung zu scheuen hat, so wenig kann er dulden, daß jene Achtung und jenes Vertrauen auf eine Weise, deren Gefährlichkeit oben bezeichnet wurde, untergraben und damit die friedliche Lösung erschwert, der öffentliche Friede bedroht werde.

Es kommt nicht bloß auf eine böswillige Verbreitung und Behauptung entstellter oder falscher Thatsachen an, und ebensowenig auf den Zweck, Staatseinrichtungen verächtlich zu machen. Jene Gefährdung der Achtung vor Staatseinrichtungen ist sehr wohl möglich ohne Erdichtung und Entstellung von Thatsachen, und ohne daß es darauf abgesehen wäre, solche Einrichtungen verächtlich zu machen. Auch ohne diese erschwerenden Umstände kann der Mißbrauch, den der Entwurf bekämpfen soll, seinen gefährlichen Charakter äußern.

Die verbündeten Regierungen haben sich entschlossen, die Ergänzung der in dem Strafgesetzbuche

gelassenen Lücke vorzuschlagen, weil sie es anerkannt haben, daß dazu ein wirkliches und dringendes Bedürfniß vorhanden ist.

Politische Rundschau.

Laibach, 25. November.

Inland. Das Ministerium Auerberg ist also gebildet, und zwar durchwegs aus Mitgliedern der Verfassungspartei. Die gestern telegrafisch gemeldete Liste wird von den Blättern der Residenz bestätigt. Was die Uebernahme des Finanzministeriums durch Plener anbelangt, wird hingefügt, daß seine Ernennung allerdings erst nach dem Zusammenritte des Reichsrathes erfolgen werde. Bis dahin würde Freiherr von Holzgethan die Leitung seines gegenwärtigen Ministeriums aus geschäftlichen Rücksichten beibehalten. Was die Farbe des neuen Kabinetes betrifft, so dürfte dasselbe die Mitte halten zwischen dem strammen Regiment Schmerlings und dem aus geschmeidigerem Stoffe geformten Bürgerministerium. Die Männer, welche berufen sind, in unsere zerrütteten politischen Verhältnissen Ordnung zu bringen und den aufgehäuften Schutt der Hohenwart'schen Verwaltung wegzuräumen, zählen nicht zu den ausgesprochensten Parteigenossen der Verfassung; namentlich hat der künftige Minister des Innern in den Tagen des entscheidenden Kampfes nicht jenen Mannesmut bewiesen, der von einem Volksvertreter in einen solchen Augenblicke mit Recht gefordert wird. Aber es steht zu erwarten, daß ihn, wie so manchen andern damals wankelmüthigen Parteimann, die nachfolgenden Ereignisse belehrt haben, daß es mit gewissen Elementen im Staate keine Transaktion gibt, daß nur Umsicht, Klugheit, Festigkeit und staatsmännischer Takt unsere verfassungsmäßigen Einrichtungen gegen die zahlreichen offenen und versteckten Widerfacher zu schirmen vermögen.

Als die Hauptpunkte des Ministerprogramms bezeichnet man: strenge Durchführung der Verfassung; keine Ausgleich, aber ein billiges Abkommen mit den Polen, falls diese auf ein solches eingehen wollen; grundsätzliche Nothwendigkeit der Einführung direkter Wahlen und besondere Auszubildung der Landwehr, die auf gleichen Fuß wie die ungarischen Honveds gebracht, und wozu auch die nothwendigen Mittel bewilligt werden sollen. Die drei ungesetzlichen Landtage werden sofort aufgelöst; für eine spätere Periode soll die Auflösung und die Neuwahl sämmtlicher Landtage in Aussicht genommen sein.

Der Prager Föderalisten-Kongreß ist sang- und klanglos zu Grabe getragen, man müßte denn den Klang der Champagnergläser anrechnen, mit denen die Herren in Schwertasse's Weinstube auf das

Fortsetzung in der Beilage.

Abhandlung schrieb. — Wenn man den alten Geschichtschreibern glauben darf, so kannte Chrus den Namen jedes Soldaten in seinem ungeheuren Heere. In Corsica war ein junger Mensch, der vierzigtausend Worte, wie sie ihm diktiert wurden, gleichviel ob sie Sinn hatten oder nicht, herzusagen und dann in umgekehrter Reihe wiederholen konnte, ohne einen einzigen Fehler zu machen. — Ein Arzt in Massachusetts konnte das ganze verlorene Paradies von Milton rezitiren, obwohl er es in zwanzig Jahren nicht gelesen hatte. — Als der große Mathematiker Euler blind wurde, konnte er die Aeneide rezitiren und zugleich jede erste und letzte Zeile der Seiten in der Ausgabe angeben, in der er vor seiner Erblindung zu lesen gewohnt war.

Eine Art von behaltensamer Gedächtnisse ist das Resultat harter Arbeit und eines festen, auf ein bestimmtes Ziel gerichteten Willens. Dies zeigt sich manchmal bei Engländern aus den untern Klassen rückwärtlich der Bibel. Ein alter Bettler in Stirling, der blinde Blick genannt, ist hiefür ein Beispiel. Er kannte die ganze Bibel auswendig. Wurde ihm eine Stelle vorgelesen, so konnte er das Buch, das Kapitel und den Vers nennen, und umgekehrt konnte er, wenn ihm Vers, Kapitel und Buch bezeichnet

wurden, die genauen Worte herzusagen. Um ihn auf die Probe zu stellen, zitierte ein Herr einen Vers, wobei er absichtlich ein unrichtiges Wort gebrauchte; Blick besann sich, nannte Vers und Kapitel, wo die Stelle zu finden ist, machte aber zugleich auf den Wortfehler aufmerksam. Derselbe Herr ersuchte ihn, den 90. Vers des 7. Kapitels des 4. Buches Moses herzusagen. Blick antwortete im Moment: „Es gibt keinen solchen Vers, das Kapitel hat bloß 89 Verse.“

Es gibt keine seltsamere Erscheinung des Gedächtnisses als jene, in denen sich — gewöhnlich in Folge einer Krankheit oder einer Gehirnverletzung — gewisse Umstände oder Reihen von Umständen der Erinnerung ganz entziehen. Doktor Scardella, ein italienischer Arzt in New-York, wurde vom gelben Fieber befallen. Er sprach nur Englisch im ersten Stadium seiner Krankheit, nur Französisch im höchsten Stadium des Fiebers und erinnerte sich unmitttelbar vor seinem Tode nur seiner Muttersprache.

— Ein Franzose sprach im Alter von siebenundzwanzig Jahren geläufig Englisch; er erhielt eine Wunde am Kopfe und konnte eine Zeit lang nur Französisch sprechen und glaubte, er sei erst sechzehn Jahre alt. — Im Hospital in St. Thomas fing

ein Kranker plötzlich an Wallisisch zu sprechen, eine Sprache, die er seit dreißig Jahren nicht gesprochen. — Eine Dame verlor die Erinnerung von vier Jahren, erinnerte sich aber aller Begebenheiten vor und nach diesem Zeitraum. — Ein Gentleman vergaß die Namen seiner Freunde, erinnerte sich aber der Zahl ihrer Jahre und benannte sie danach. — Eine Dame verlor die Namen der gewöhnlichsten Gegenstände im Hauswesen aus dem Gedächtniß und mußte von Zimmer zu Zimmer gehen und auf die Gegenstände deuten, bezüglich deren sie Anordnungen treffen wollte. — Ein Offizier, dessen Fall Dr. Winslow erzählt, erinnerte sich manchmal seines Namens, aber nicht seiner Wohnung; zu anderen Zeiten wußte er seine Wohnung, aber nicht seinen Namen. Gelegentlich redete er in seiner Verlegenheit einen Fremden an: „Ich bin Major —, können Sie mir sagen, wo ich wohne?“ Oder aber er sagte: „Ich wohne in —, können Sie mir meinen Namen sagen?“

Ein Soldat vergaß, nachdem er eine Kopfverletzung erhalten, die Zahlen 5 und 7 und alles was mit ihnen zusammenhängt. — In ähnlicher Weise verlor ein Herr den Buchstaben F aus dem Gedächtniß. — Ein spanischer dramatischer Schriftsteller

Verderben der Verfassung ansteigen. In diesen fröhlichen Trinksprüchen sollen auch die Föderalisten aller Sorten einzig und allein — einzig gewesen sein; im übrigen ergaben sich, wie man meldet, erhebliche Meinungsverschiedenheiten, wie sie sich, sobald die Diskussion auf das Positive kommt, bei ihnen immer herausstellen werden. Einig sind sie nur im Haffe gegen die Verfassung, welche der nationalen Vergewaltigungslust und der kirchlich-feudalen Reaktion Niegel vorschreibt; deshalb verständigen sie sich alsbald über den einen Punkt: Nichtbeschickung des Reichsraths; darüber hinaus ging aber auch die Harmonie nicht und zeigten sich so abweichende Wünsche und Schmerzen, daß man von einer strikten Beschlußfassung absehen mußte. Um wenigstens den Schein zu retten, beschloß man also ein ständiges Comité mit dem Sitze in Prag zu wählen, welches die Verhandlungen schriftlich fortführen soll. Schriftlich geräth man sich nicht so rasch in die Haare. Der „Tagesbote“ meldet in dieser Richtung: „Während die Czechen zu der Deklaration als dem bequemsten Ausgangspunkt der künftigen Opposition zurückkehren wollen, glauben die nichtczechischen „Föderalisten“, d. h. die drei Slovenenführer und die sechs Klerikalen, in den Fundamentalartikeln die breiteste Basis für ihre zukünftige Agitation zu finden. Schließlich fand zwischen beiden Parteien eine Vereinigung und zwar auf der Basis der Deklaration statt; eine so und so vielfache Umarbeitung der czechischen Deklaration steht somit in sicherer Aussicht. Weiter wurde beschlossen, daß keine „föderalistische“ Fraktion auf eigene Faust Politik machen, kein einseitiges Kompromiß, kein selbständiges Vorgehen stattfinden dürfe — in allen wichtigen, ja selbst unwichtigen politischen sowie staatsrechtlichen Fragen entscheidet ein ständiger Ausschuß in Prag.“

Diesen hochwichtigen Beschluß zu fassen, halfen am Mittwoch noch einige neu eingetroffene Gäste: Graf Egbert Belcredi und Professor Demel aus Währen, Flügel aus Oberösterreich, Graf Friedrich Thun. — „Tages Arbeit, Abends Feste“ — zur Arbeit rechneten die Herren offenbar noch die Beschickung Prags, bei welcher Dr. Niegler als Cicerone fungierte, sowie eine Aufwartung der geistlichen Mitglieder des Kongresses beim Kardinal Fürsten Schwarzenberg, der ihnen jedenfalls milden Trost zugesprochen haben wird. Ein „frohes Fest“ vereinigte einige zwölf Mitglieder des Kongresses, darunter die Tiroler, Abends bei Dr. Brauner. Tags darauf suchten die Herren schleunigst das Weite und nicht einmal ein „Slava“ ward ihnen am Bahnhofe nachgerufen. Wann sie wiederkommen? Die czechischen Journale trösten ihre Leser mit der Versicherung, zum nächsten Johannisfeste werde in Prag „der wahre“ Kongreß abgehalten werden; aber auch schon Belgrad wird genannt und Agram, ein

Beweis, daß die Herren selber „nichts Gewisses nicht wissen“, was jedenfalls ganz interessant ist.

Die „Politik“ sagt in einem gegen ein Kabinet Auersperg rasenden Artikel: „In Prag wurde soeben eine Konferenz geschlossen, in welcher die hervorragendsten Parteiführer aus acht Landtagen dem staatsrechtlichen Programm der czechischen Opposition beitraten. So sehr wir dem Resultate beistimmen, dürfen wir nicht vergessen, daß der Kampf bereits andere Dimensionen angenommen und daß es hiesse, die Tragweite der Pest-Wiener Maderereien nicht verstehen, wollten wir annehmen, daß mit der Prager Konferenz alles gethan, was das Interesse der Staatsrechtsparteien erfordert. Unser gemeinames Vorgehen muß gekräftigt und gefestigt werden, gerade dort, wo es am rührigsten angegriffen wird. Was in Prag begonnen wurde, möge in Agram oder im gastfreundlichen Belgrad (warum nicht lieber gleich in Moskau?) geschlossen werden.“ Der „Petrof“ redet Kroatien zu, keine Konzessionen von den Magyaren anzunehmen und auf der vollsten Unabhängigkeit in Steuer- und Rekruten-Angelegenheiten zu beharren.

Ausland. Der deutsche Reichstag hat in dritter Lesung das Reichsmünzgesetz angenommen. Die von der Regierung befürwortete Einführung des Dreißigmarkstückes wurde abermals abgelehnt. Es folgte dann die erste Berathung des Gesetzesentwurfes, betreffend die staatsrechtliche Verfolgung der Geistlichen wegen Amtsmissbrauchs. Der bayerische Kultusminister Euz motivirt die Vorlage. Er sagt, es handle sich nicht um eine lediglich bairische Frage, das ganze Reich sei in Mitleidenschaft gezogen, wenn ein Glied leide; die Frage in Baiern sei die, soll die Regierung Herr im Staate sein oder die römische Kirche? Zwei Regierungen könnten nicht nebeneinander bestehen, widrigenfalls alle Autorität zu Grunde ginge. Die katholische Kirche suche ihre Macht auf alle Gebiete auszu dehnen. Der Staat habe zum Schutze gegen die kirchlichen Uebergriffe allerdings bereits verschiedene Einrichtungen (Placetum regium und recursus ab abusu). Dieselben widersprechen jedoch den modernen Staatsprinzipien. Der Staat müsse sich eine Reihe von Bollwerken gegen kirchliche Uebergriffe schaffen, deren erstes das vorliegende Gesetz sei. Der Redner weist die Nothwendigkeit desselben durch den Hinweis auf die Haltung des Klerus und das Unfehlbarkeits-Dogma nach.

In dem sonst ruhigen Brüssel geht es gegenwärtig stürmisch zu. Der Kampf gegen das ultramontane Kabinet Janethan-Deschamps, welches seit 17 Monaten regiert, hat begonnen, und zwar mit einer Leidenschaftlichkeit, welche beklagenswerthe Eventualitäten befürchten läßt, wenn das Ministerium nicht nachgibt. Das ultramontane Mini-

sterium hat nämlich Persönlichkeiten seiner Partei zu hohen Aemtern berufen, welche in die Schwindeteilen des verachteten römischen Grafen und Finanziers Langrand verwickelt sind. So wurde De Decker, einer der Parteiführer der Ultramontanen und ehemaliger Genosse Langrand's, zum Präsidenten von Limburg ernannt. Der frühere liberale Justizminister Bara interpellirte nun im Parlament die Regierung über diese auffällige und jedenfalls höchst sonderbare Ernennung und gab dadurch das Signal zu einem Sturm, der sich aus der Kammer auf die Straße fortspaltete. Zwar kam es bisher zu keinem Konflikte zwischen dem Volk und den Organen der Regierung, aber es wäre im Interesse Belgiens zu wünschen, daß die Regierung der allgemeinen Enttäuschung nicht lange mehr Trost bietet.

Der famose republikanische Propagandist in England, Charles Dilke, hat in einem Gespräch mit einem amerikanischen Berichterstatter die Aussichten der Republik für den Fall des Absterbens der Königin Viktoria erörtert. Er äußerte in demselben: „Es scheint wenig Ursache vorhanden zu sein, das baldige Hinscheiden der Königin zu erwarten. Ihre Majestät wird wahrscheinlich noch viele Jahre am Leben bleiben. Die Parallele, die oft zwischen dem, was das Parlament im Jahre 1688 that, und was es beim Tode der gegenwärtigen Herrscherin thun dürfte, gezogen wurde, war eine unvollständige. In dem Augenblicke des Ablebens der Königin wird unter der Verfassung und den Gesetzen der Prinz von Wales König, ohne daß ein Interregnum eintritt. Aber sollte das Haus der Gemeinen je wünschen, der Monarchie ein Ende zu setzen, so hat es die Gewalt in seinen Händen, dieses Ende ohne Mitwirkung des Hauses der Lords herbeizuführen. Es braucht einfach nur die Geldbewilligungen zu suspendiren, die Erneuerung der Meutereigesetze zu verweigern, und die Monarchie geht in einem Tage zu Ende.“ Hiemit dürfte es denn allerdings gute Wege haben.

In Petersburg soll das Andenken an die erste Theilung Polens im künftigen Jahre durch Errichtung eines kolossalen Standbildes der Kaiserin Katharina II. gefeiert werden. Die Enthüllungsfeste soll einen vorherrschend militärischen Charakter haben und sollen dabei sämtliche russische Truppentheile durch Deputationen vertreten sein. Mit der Anfertigung des Standbildes ist der Bildhauer Mitjeschin beauftragt und sind die Kosten auf 400.000 Silber-Rubel bestimmt.

Zur Tagesgeschichte.

— Aus Ruffstein wird vom 20. d. ein Ereigniß geschrieben, welches dort und in der Umgegend viel Aufregung verurfsacht: „Der Bruder des (neukatholischen) Bürgermeisters von Kiefersfelden hatte

vergaß seine eigenen Schriften; wenn er an sie erinnert wurde, behauptete er, sie müßten von einem andern verfaßt worden sein. — Ein französischer Gelehrter konnte sich der Namen seiner Kollegen nicht erinnern. Er pflegte von ihnen als den Verfassern von diesen oder jenen Werken oder als den Entdeckern der oder jener Dinge zu sprechen.

Eine andere Varietät ist die Verlehrtheit oder Verwirrung des Gedächtnisses, die sich gewöhnlich während und nach einer Krankheit zeigt. Wir wähen z. B., daß andere thun oder fühlen, was wir selbst thun oder fühlen. So glaubte z. B. ein Herr, daß, wenn er Durst hatte, andere durstig seien; und nachdem er gehustet, sagte er zu einem bei ihm stehenden Freunde: „Ich bedauere, daß du einen so schlimmen Husten hast.“

Die Verlehrtheit, die aus bloßer Geistesabwesenheit hervorgeht, ist anderer Art als die obige. Man kann gesund und nichts weniger als dumm sein, ist aber von einer besonderen Folge von Gedanken so absorbiert, daß man alles andere vergißt. Sydney Smith erzählte zwei Fälle von Geistesabwesenheit, die ihm besonders auffallend dünkten.

„Ich habe von einem Geistlichen gehört, der die

Straße dahin trabte, bis er zu einem Schlagbaum kam. Was hab ich zu zahlen?“ — „Zu zahlen, Herr, wofür?“ fragte der Zöllner. „Natürlich, für mein Pferd.“ — „Ihr Pferd, Herr? Welches Pferd? Es ist kein Pferd da, Herr!“ — „Kein Pferd? Mein Gott,“ sagte er, zwischen seine Beine blickend, „ich glaubte ich sei zu Pferde.“ Lord Dudley war einer der zerstreutesten Menschen, die ich je in der Gesellschaft getroffen habe. Eines Tages begegnete er mir auf der Straße und lud mich zu einer Zusammenkunft mit mir ein. „Diniren wir heute bei mir, ich werde dafür sorgen, daß Sie Sydney Smith bei mir finden.“ Ich gab der Verlockung nach, die er mir anbot, sagte aber, ich habe versprochen, mit Smith anderswo zusammenzutreffen. — Eine mehr oder weniger ähnliche Geistesabwesenheit wurde oft von Männern verrathen, die tiefe Studien gewöhnt waren. Der große italienische Maler Domenichino wurde von seinem eigenen Bilde des Märtyrerkthums des heiligen Andreas so hingewissen, daß er einen Soldaten, der auf dem Bilde den Heiligen verspottete, auf das Leidenschaftlichste schalt. Carracci, der dabei war, wurde von Domenichino's zornigem Gesichtsausdruck so betroffen, daß

er ihn später als eine Personifikation der Wuth annahm. — Der französische Dramatiker Crebillon sagte ungeduldig zu einem Freunde, der in sein Arbeitszimmer kam: „Störe mich nicht; dies ist ein selbiger Moment; ich bin im Begriff einen schurkischen Minister zu hängen, und einen bornirten zu verbannen.“ — Der Graf von Brancas, ein Freund Rochefoucauld's, studirte eines Tages in seinem Arbeitszimmer, als eine Wärterin ein kleines Kind hereintrug. Er legte das Buch bei Seite, nahm das Kind in seine Arme und liebte es. Ein Freund kam herein, und Brancas warf das Kind auf den Tisch, indem er es für sein Buch hielt, und wurde erst durch das Geschrei des Säuglings seinen Irrthum inne. — Ein andersmal ging Rochefoucauld quer über die Straße, um ihn zu begrüßen. Brancas sagte: „Gott helf Euch, armer Mensch!“ Rochefoucauld lächelte und wollte sprechen, als ihn der andere unterbrach: „Ich habe Euch bereits gesagt, daß ich nichts für Euch habe; Euer Betteln ist umsonst, warum arbeitet Ihr nicht? Solche Faulenzler wie Ihr, können einem die Straße verfeiden.“ Rochefoucauld's Lachen weckte ihn endlich aus seiner Träumerei.

sich, unmittelbar nach der Exkommunikation des Pfarrers Bernard, an den Dekan und Stadtpfarrer von Ruffstein, Dr. Hörfarter, um Rath gewandt, was in der Angelegenheit zu thun sei. Hörfarter sprach dem Manne zu, er solle und ebenso die übrige Gemeinde bei dem altkatholischen Pfarrer treu aushalten, den sie ja einmal als einen Ehrenmann kennen gelernt hätten, der Erzbischof von München habe etwas zu eilig gehandelt u. Davon kam Kenntniß nach München; der Erzbischof von Salzburg, zu dessen Diözese Ruffstein gehört, wurde aufgefordert, seines Amtes zu wahren, und in Folge dessen geschah es denn, daß im hiesigen Pfarrhof ein bischöflicher Befehl einlief, sämtliche Theilnehmer an der Katholikenversammlung zu Kiefersfelden müßten exkommuniziert und gegen die Anhänger der Bewegung mit aller Strenge vorgegangen werden. Dechant Hörfarter schrieb dagegen an seinen Bischof zurück, er werde und könne den Befehl nicht vollziehen, er ermähne zu größerer Milde und gebe dem Ordinariate zu bedenken, daß durch ein zu hitziges Vorgehen ganz Tirol bis zum Brenner in die altkatholische Bewegung gezogen werde. Dies geschah vor einigen Tagen. Heute durchläuft das Gerücht die Stadt, Dechant Hörfarter sammt dem größten Theile seines Pfarrklerus habe sich vom Unfehlbarkeitsdogma förmlich losgesagt, welche Nachricht von der ganzen Stadt mit Jubel aufgenommen wurde. Inwiefern sich diese Nachricht bestätigt, kann ich noch nicht entscheiden, gewiß ist aber, daß Dr. Hörfarter nicht der Mann ist, der seine ehrliche Ueberzeugung den jesuitischen Gellisten unterordnet. Wie sich auch die Dinge hier entwickeln werden, im Unterinnthale kommt die altkatholische Bewegung in Fluß und kann nicht mehr aufgehalten werden.

— Der Kronprinz von Italien befand sich auf seiner Reise nach Rom auf der Eisenbahnstrecke bei Vergate in großer Gefahr, in einen Abgrund gestürzt zu werden. Es wurden sechs Eisenbahnschienen, man weiß nicht, ob aus Bosheit oder aus kirchlichem Interesse, herausgerissen. Eine Frau bemerkte dies bei Zeiten und signalisirte mit dem Tuche dem heranbrausenden Train. Der Lokomotivführer konnte noch bremsen und der Zug hielt eine ganze Stunde an, bis der Schaden auf der Bahn ausgebessert wurde.

— Italienische Blätter melden aus Madrid, daß der König Amadeus, wie früher als Prinz in Turin, sich das Vergnügen mache, in den Straßen der Stadt ohne Begleitung in Zivilkleidern herumzuschlendern, und daß er in einer entlegenen Gasse von vier Strolchen angehalten worden sei. Dieselben forderten ihm die Uhr ab, raubten ihm seine goldene Uhr und drei werthvolle Ringe, und nahmen auch seinen schönen Pelzrock mit. Der König ging raschen Schrittes in den Palast. Vielleicht sorgt er jetzt für eine bessere Polizei.

— Aus Paris wird geschrieben: „In Paris stehen in diesem Augenblicke nicht bloß 54.000 Wohnungen leer, sondern der französischen Hauptstadt wird es überhaupt schwer, ihr früheres heiteres und glänzendes Aussehen wieder zu gewinnen. Im Vergleich zu früheren Zeiten ist dasselbe besonders des Abends still und düster zu nennen. Was man sehr vermißt, ist die ehemalige so großartige Erleuchtung der Läden und Straßen. Die ersteren suchen Ersparnisse zu machen und zünden fast alle nur den dritten Theil ihrer Gaslampen an. Von den Straßenlaternen werfen die, welche angezündet werden, viel weniger Licht wie früher, und ein Drittel wird gar nicht angezündet. Von Mitternacht an hat Paris nun gar ein trauriges Aussehen. In allen Hauptstraßen wird dann die Hälfte der brennenden Laternen ausgelöscht, und die kleinen bleiben ganz unerleuchtet. Die Dunkelheit, in die man Paris versetzt, verschafft jedenfalls der Stadtverwaltung Ersparnisse; sie nützt aber auch dem Raubgesindel, welches sich des Nachts auf den Straßen herumtreibt, und die nächtlichen Angriffe auf Personen und die Diebstähle sind zahlreicher, als sie es seit Menschengedenken waren.

— Die Venus von Milo (Melos). Die Schicksale dieser Statue während des Bombardements

von Paris haben eine gute Folge gehabt. Beim Verpacken war nämlich der Gyps, welcher die Fugen verdeckte, abgefallen und hatte eine genaue Prüfung der Zahl, der Form und der Lage der einzelnen Theile des Bildwerkes gestattet. Die Venus von Milo, 1820 in der Gruft des alten Melos von einem Bauer aufgefunden, war in zwei große Hälften eingetheilt. Der obere Theil und der untere waren fast wagrecht von einander getrennt. Daß die Statue nicht zerbrochen und dann wieder aneinander gefügt ist, sondern daß der Künstler sie ursprünglich in zwei Stücken geschnitten hat, ergibt sich aus den regelmäßigen und glatten Verbindungsflächen der beiden Stücke. Man hat sie mit dem Grabdreisen und dem Meißel gearbeitet und genau aneinander gepaßt. Zur besseren Verbindung der beiden Hälften waren im Innern zwei eiserne Zapfen angebracht, welche Brüche verursacht haben. Durch die Ausbesserung derselben ist die Schönheit der Statue beeinträchtigt worden, denn der Oberkörper und der Kopf hängen nach vorwärts und nach rechts. Um diesen Fehler zu entfernen, will man nun einen aufsteigenden Sockel anbringen, wie er auch bei andern Statuen vorkommt, z. B. beim kämpfenden Gladiator, bei der Venus des Louvre Nr. 157 und bei der Venus des Kapitols. Einmal gerade gerückt, wird das Werk erst seine ganze Eleganz wieder erlangen.

— Soeben werden von dem Herrn Birius Fridl, einer europäischen Celebrität, im Auftrage der nordamerikanischen Regierung die Vorbereitungen zu einer unterirdischen telegrafischen Verbindung zwischen Amerika und Japan getroffen. Der Draht wird von Victoria, der Hauptstadt der Insel Vancouver nach Kasakadi in Japan dirigirt; von dort verbindet sich derselbe mit der russischen Seestation in Asien, traversirt die Steppen von Sibirien und die Stationen bis Petersburg und setzt sich in Verührung mit allen europäischen Linien. Die Länge dieses neuen Drahtes beträgt 4370 englische Knoten, und der elektrische Funke wird die Runde auf den vorbenannten Stationen um die ganze Welt in 40 Minuten zurücklegen.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Bürgerkränzchen.) Wie wir vernehmen, hat sich gestern ein Comité konstituiert, das sich zur Aufgabe gestellt, die in den letzten beiden Jahren so beliebt gewordenen Bürgerkränzchen auch im nächsten Fasching wieder zu arrangiren. Nach den Vorbereitungen zu urtheilen, die bereits jetzt getroffen werden, theilweise auch erst in Aussicht genommen sind, darf man erwarten, daß die Bürgerkränzchen der nächsten Faschingsaison sich zum mindesten würdig an die der beiden letzten Saisons anreihen werden; ja man braucht gerade kein Sanguiniker zu sein, um beinahe mit Bestimmtheit voraussetzen zu können, daß die Ueberraschungen, die uns die nächsten Bürgerkränzchen bieten werden, alles bisher dagewesene übertreffen werden.

— (Ernennung.) Das k. k. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den k. k. Bezirksgerichts-Adjunkten in Eschernembl, Johann Hudovernigg, über dessen Ansuchen zum k. k. Gerichts-Adjunkten beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswerth ernannt.

— (Die direkte Verbindung von Triest mit der Rudolfsbahn), so lautet der Titel einer Flugchrift, welche das „Cretatio Komitee für die Bahn Triest-Lax-Kühnsdorf sammt Abzweigungen“ veröffentlicht und deren Zweck es ist, zu zeigen, daß das Projekt des Baues der Predilbahn gegenüber dem vorliegenden in jeder Hinsicht unzulässig und unvortheilhaft ist. Zur Verdeutlichung des Planes ist eine Uebersichtskarte der direkten Eisenbahnverbindung zwischen der Ost- und Nordsee und dem adriatischen Meere beigegeben. Der uns vorliegende dritte Theil dieser Broschüre unterzieht zuerst den Ausfußbericht des Abgeordnetenhauses über die Predilbahn einer objektiven Würdigung und weist schlagend die Mängel, die Unrichtigkeiten, die Widersprüche und Verschweigungen nach, welche jenes Operat charakterisiren, und bekämpft namentlich die Ansicht des Aus-

fußberichtes, daß die Verbindung der Rudolfsbahn mit Triest nur über Tarvis möglich sei. Ein Blick auf die Karte genügt zum Nachweis, daß die Rudolfsbahn bis Launsdorf (nordöstlich von Klagenfurt) im Meridiane von Norden nach Süden läuft und dann sich nach Villach gegen Südwest abzwinge. Der natürliche Anknüpfungspunkt sei daher Launsdorf und von dort weisen die Bellach und die Kanter in südlicher Richtung durch die Karawanken nach Krainburg und weiter von Lax über Pölland-Prewald nach Triest. Es werden sodann die ohne Vergleich größeren technischen Schwierigkeiten der Predilbahn — z. B. Einschüttung des Raiblersees zur Gewinnung eines Eisenbahnammes, 20 Tunneln in der Gesamtlänge von 4211°, Viadukte und Ueberbrückungen von 903°, sonstiger riesenhaften Bauausführungen nicht zu gedenken, und wohlgemerkt, alles dies nur auf der Strecke Tarvis-Görz, erörtert und die Kosten, die nur auf der erwähnten Strecke Tarvis-Görz sich auf 25 1/2 Mill. und mit den Kosten der Kapitalbeschaffung auf 45 Mill. belaufen würden, mit denen der Linien Triest-Lax-Tarvis und Triest-Lax-Launsdorf verglichen, welche sich für die ganze Strecke nur auf 25 Mill. belaufen würden. Während ferner die Predillinie größtentheils durch die ärmsten Gegenden der österreichischen Monarchie, ohne Wälder, ohne Ackerland, ohne Industrie, also durch eine in national-ökonomischer Beziehung wahrhafte Sahara läuft, bietet hingegen die Laxer Bahn ein ganz anderes Bild. Wir lassen den Verfasser selbst sprechen: Einem Spaziergange der Triestiner folgend, läßt sie den Karst westlich abseits, um auf die Fluren von Präwald und von dort in die Region der Wäldschäge von Puegg und des Birnbaumeraldes zu treten. Das üppige Obstand Pölland schließt sich auf, um die Bahn in das herrliche, wohlhabende, eisen-, honig- und flachsreiche Oberkrain einzulassen. Auer daselbst durchschneidend, eilt der Zug dem eisengesegneten Kärntnerlande zu, wo die Hochöfen Tag und Nacht glühen und der schwere Eisenhammer Tag und Nacht pocht, — wo große Kohlenlager liegen, wo die Industrie in verschiedenen wichtigen Zweigen schon lange ihren Segen entwickelt und von wo der meridiangerechte Weg bis zur Ost- und Nordsee fortführt. Zudem wird der Staatschatz, — da diese Strecke binnen zwei Jahren fertig sein kann — von einer großen Zinsenlast befreit, die er sich durch die Rudolfsbahn aufgebürdet hat. Bevor die Rudolfsbahn nicht in den Weltverkehr einbezogen worden, d. h. bevor sie auf kürzestem Wege das Meer erreicht, können eben die Betriebskosten und die Zinsen des Anlagkapitals nicht hereingebracht werden.

— (Der musikalische Abend), welcher morgen im Kasino glänzend stattfindet, dürfte sich durch die Produktionen der k. k. Kapelle des k. k. 79. P. Z. R. zu einem recht angenehmen gestalten, um so mehr, als uns echtes Pilsener Bier kredenzt werden wird.

— (Die Generalversammlung der Landwirthschaftsgesellschaft), welche am verflorenen Mittwoch im städt. Rathssaale stattfand, war von etwa 60 Mitgliedern besucht. Herr k. k. Landespräsident v. Wurzbach, welcher an der Spitze dieser Gesellschaft steht, begrüßte die Versammlung mit herzlichen Worten. Leider aber zeige ein Rückblick auf das verflorene Erntejahr, daß dasselbe unter der Mittelmäßigkeit stand und daß, namentlich im Adelsberger Bezirke, vielerorts sogar die herbste Noth — der Hunger — vor der Thüre sei. Redner gedenkt des durch das Staatssubventionswesen herbeigeführten lebhaften Aufschwungs der Gesellschaft, die erhöhten Anforderungen betonend, welche bei dem jetzigen Fortschritte der Landwirtschaft an den Verein gestellt werden, und welche eine gesteigerte Thätigkeit der Gesellschaftsfilialen um so gebieterischer erfordern, als sich die Barauslagen jährlich vermehren, während die Geldbeiträge der Mitglieder immer spärlicher fließen. Sodann wurde der gedruckt vorgelegte Rechenschaftsbericht des Zentralauschusses pro 1871 genehmigend zur Kenntniß genommen. In gleicher Weise genehmigte die Versammlung die Gesellschaftsrechnung sammt dem heuer neuangefertigten Vermögensinventare (das sich auf einen Werth von 33.028 fl. 6 1/2 kr. beziffert),

sowie die Präliminare pro 1872. Sekretär Herr Dr. Bleiweis trägt sodann die Erntebereiche und Anträge der Filialen vor; erstere lauten meist sehr ungünstig, besonders aus Feistritz, Senofelsch, Adelsberg, Planina, dann Rudolfswerth, Wötling und Matschach. Referent knüpft daran seine Anträge: die hohe Regierung wolle sofort für die Einsetzung der Local- und Reichsstandscommissionen, sowie einer bezüglichen Landescommission Sorge tragen; ferner anordnen, daß in den bedrohten Landestheilen die Steuerrealexekutionen eingestellt und die weitmöglichsten Steuernachlässe bewilligt werden. Der Herr Vereinspräsident erkennt die dringende Nothlage — auch als Landespräsident — er werde sein möglichstes thun, wünsche aber, daß das Land in der Hilfeleistung vorangehe, dann werde er um so sicherer einen Zuschuß aus Reichsmitteln erlangen.

Die Filiale Rudolfswerth beklagt sich insbesondere über die Dienstbotennoth und die Demoralisation in der dienenden Klasse; der anwesende Filialvorstand Herr v. Langer verliest hierüber ein ausführliches Promemoria, das diese Zustände mit lebhaften Farben schildert und ein alles eher als erfreuliches Bild der eingerissenen Korruption entwirft. Seine Anträge beziehen sich auf eine allgemeine Dienstboten-Konstriktion, auf Handhabung der Vorschriften wegen Dienstbotentückeln und eventueller Paperverweigerung sowie Prämierung und Belobung braver Dienstboten.

Nach längerer Debatte begründete Globocnik seinen Statuten-Entwurf eines Dienstboten-Provisionsvereins, und schließlich einigte sich die Versammlung in der Annahme des v. Gutmanthal'schen Antrages auf Zuweisung der v. Langer'schen Anträge und des bezeichneten Entwurfs an den Zentralauschuß zur Berichtserstattung in der nächsten Versammlung. Landeshauptmann-Stellvertreter Kosler hält hierauf einen recht anschaulichen Vortrag über die Vortheile von Dreschmaschinen, indem er die Landwirthe dringend zur Anschaffung solcher Maschinen aufmuntert und namentlich das Praktische genossenschaftlicher Benützung derselben bei der herrschenden Arbeiternoth hervorhebt. Im weiteren ward der Zentralauschuß zur Ausfertigung mehrerer Anerkennungsdiplome an verdienstliche Obst- und Maulbeerbaumzüchter ermächtigt. An die Stelle der statutenmäßig austretenden Zentralauschußmitglieder Kosler, Drel, Laßnig, Dimiy, dann des verstorbenen Dr. Ahačik wurden wiedergewählt: Kosler, Drel, Laßnig, — neugewählt Scheier und Razlag.

(Weihnachts-Bazaar.) Herr Fayreleitner, Chinasilber-Fabrikant aus Wien, weist derzeit, wie im vorigen Jahre, wieder in unseren Mauern und hat sein sorgfältig assortirtes Lager von Chinasilber-Gegenständen im Hotel zur Stadt Wien, Zimmer Nr. 9, jedermann zu freier Besichtigung und zum Verkaufe ausgestellt. Besonders erwähnen wir seines mannigfaltigen reichhaltigen Lagers in Damenschmuck (Imitation) und können der geehrten Damenwelt Laibach den Besuch dieses Bazars nur bestens anempfehlen.

(Feuerwehr.) Der Stadtdienst der freien Feuerwehr trifft morgen die III. Abtheilung.

(Die Idee des Herrn Regierungsrathes Laschan), entwickelt im hiesigen konstitutionellen Verein, unser Abgeordnetenhaus durch Vermehrung der Mitgliederzahl auf 406, allenfalls mit Benützung des Nothwahlengesetzes zu stärken, wird von einem vielgelesenen Wiener Blatte, dem „Tagblatt“, aufgenommen und der Beachtung empfohlen. Es nennt diesen Gedanken, die schwierige und verwickelte Aufgabe der direkten Reichsrathswahlen zu lösen, jedenfalls „interessant.“ Auf diese Weise wird dem Bedürfnisse nach direkten Wahlen entsprochen, ohne die Landtage befragen, ohne ihre Zustimmung erhalten zu müssen, und es sei Aussicht, damit auch den Widerstand der Kaste der Großgrundbesitzer zu überwinden. Freilich würde so eine sehr „gemischte“ Versammlung entstehen; Abgeordnete verschiedener Kategorien, die eine wesentlich verschiedene Abstammung aufzuweisen hätten, würden neben einander sitzen, und in einer und derselben Versammlung würde sich wohl recht bald eine „Länderkammer“ von einem „Volksause“ sehr scharf absondern. Aber der Vorschlag sei, wenn nichts Besseres an

dessen Stelle gebracht werden könnte, immerhin beachtenswerth, bilde er ja doch einen Fortschritt gegenüber der heutigen Einrichtung.

(Erderstürterungen.) Aus Massenfuß wird uns geschrieben: Seit dem vergangenen Freitag (17. d. M.) verspüren wir im Noth-Rassenfuß fast täglich starke Erderstürterungen, ähnlich denen eines inneren jähen Sturzes von abgelösten Felsmassen aus der Höhe in die Tiefe, daß die Fenster klirren. In der Nacht um halb 1 Uhr auf den 18. d. M. weckte das Erdbeben, von bedeutenden Schwankungen begleitet, fast die meisten Bewohner unseres Ortes vom Schlafe auf; bis gegen 3 Uhr Morgens folgten demselben noch fünf schwächere Erdstöße; den 19. und 20., meist gegen 6 Uhr Abends, wiederholten sich ebenfalls starke Erdstöße; am 22. um 1/2 auf 6 und gegen 11 Uhr Abends erfolgten wieder starke unterirdische Kracher mit einem schwächeren gegen halb 12 Uhr Nachts.

Witterung.

Laibach, 25. November. Trübes Wetter anhaltend, der Schnee in der Ebene geschmolzen. Wärme: Morgens 6 Uhr + 1.5°, Nachm. 2 Uhr + 3.8° C. (1870 + 11.5°, 1869 + 4.3°) Barometer 733.67 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 1.7°, um 1.2° unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag 0.90 Millimeter.

Telegramme.

(Orig. = Telegr. des „Laib. Tagblatt.“) Wien, 25. November. Das heutige Abendblatt der „N. Fr. Pr.“ meldet als authentisch: Heute legten folgende neue Minister den Eid ab: Auerberg als Präsident, Laffer für das Innere, Glaser für die Justiz, Stremayr für den Unterricht, Raubaus für den Handel, Chlumetzky für den Ackerbau, Unger als Minister ohne Portefeuille. Das Portefeuille der Landesverteidigung wurde dem Oberstlieutenant Horst übertragen. Finanzminister verbleibt vorläufig Holzgethan. Die Landtage von Wäbren, Krain, Oberösterreich, der Bukovina und von Boratsberg werden morgen aufgelöst, der Reichsrath auf den 21. Dezember einberufen.

Rom, 25. November. Anlässlich der Ernennung der Bischöfe hielt der Papst eine Allocution an die Bischöfe, selbe zu energischer Amtsverwaltung auffordernd. Journal „Fanfulla“ meldet, die das Konklave regelnden Bullen wurden umgeändert, um die künftige Papstwahl zu beschleunigen, da man die Einmischung der Mächte besorgt.

Paris, 25. November. Radikale Journale forderten junge Leute auf, nach Versailles zu ziehen und eine Umwandlung der Strafe Kossel's zu verlangen. Es erschienen gegen hundert Personen, welche Delegirte an Thiers sandten. Thiers empfing die Delegirten nicht. Berthelmeu gab den Delegirten einen Verweis, worauf dieselben auf die beabsichtigte Versammlung verzichteten.

Brüssel, 25. November. In der Kammer Sitzung fand eine lebhafte Debatte zwischen dem Bürgermeister und dem Minister des Innern wegen der Gassendemonstrationen statt. Para verlangt unter dem Beifall der Linken, daß das Ministerium seine Entlassung nehme. Der Finanzminister erklärt, das Ministerium werde wegen Theile der Bevölkerung von Brüssel seine Entlassung nicht nehmen. Hierauf folgt eine Vertagung der Kammer Sitzungen bis Dienstag. Im Laufe der Nacht sandten

wieder heftige Demonstrationen großer Menschenmassen statt, die Bürgergarden wurden zusammenberufen, den katholischen Deputirten die Fenster eingeworfen. Eine Proklamation des Bürgermeisters warnt ernstlich vor Zusammenrottungen.

Wien, 24. November. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Grafen Beust zum außerordentlichen Botschafter am britischen Hofe.

Wiener Börse vom 24. November

| Staatsfonds. | Welt | Ware | Welt | Ware |
|-------------------------|--------|--------|-----------------------------|---------------|
| Spec. Rente, 6 St. Par. | 57 80 | 57 90 | Def. Hypoth.-Bank | 95. — 95 50 |
| do. do. 6 St. in Silber | 67 80 | 67 90 | Proritäts-Oblig. | |
| do. von 1854 | 92. — | 92 50 | Südb.-Obl. zu 500 Fr. | 111. — 111 50 |
| do. von 1860, ganze | 109 70 | 109 9 | do. do. 6 St. | 230.50 231.50 |
| do. von 1860, Hälfte | 115. — | 116. — | do. do. (100 St. 6 St.) | 165.75 166. — |
| Prämienf. v. 1864 | 141 75 | 142. — | do. do. (200 St. 6 St.) | 90. — 90 25 |
| Grundentl.-Obl. | | | Staatsbahn pr. Stück | 135.50 136.50 |
| Steiermark zu 5 St. | 80 50 | 82. — | Staatsb. pr. St. 1867 | 133.50 134. — |
| Kärnten, Krain | | | Rudolfsb. (300 St. 6 St.) | 90.80 91 20 |
| u. Kärntenland 5 | 85.75 | 86. — | Frans.-Jes. (200 St. 6 St.) | 99.50 100. — |
| ungarn . . zu 5 | 79.75 | 80.25 | Loos. | |
| Kroat. u. Slav. 5 | — | 88. — | Kredit 100 St. 5 St. | 186.25 186 75 |
| Stebenbürg. 5 | 75 50 | 77. — | Don.-Dampfsch.-Bef. | |
| Aktion. | | | zu 100 St. 6 St. | 97. — 97 50 |
| Nationalbank . . . | 815. — | 817. — | Triester 100 St. 6 St. | 120.50 121.50 |
| Union-Bank . . . | 268 75 | 269. — | do. do. 50 St. 6 St. | 59. — 60. — |
| Kreditanstalt . . . | 307 60 | 307 80 | Ofener . 40 St. 6 St. | 32. — 33. — |
| R. d. Compt.-Bef. | 985. — | 970. — | Salz . . . 40 | 42.50 43 50 |
| Anglo-Böhm. Bank | 279 50 | 279 70 | Salz . . . 40 | 28. — 29. — |
| Def. Bodencred.-B. | 261. — | 263. — | Salz . . . 40 | 36. — 38. — |
| Def. Hypoth.-Bank | 80. — | 82. — | St. Genois, 40 | 31.50 32. — |
| Steier. Compt.-B. | 250. — | 255. — | Windischgrätz 20 | 24.50 25. — |
| Franko-Austria | 125.90 | 126 20 | Waltheim 20 | 27. — 29. — |
| Rail. Ferd.-Nordb. | 2132 | 2137 | Regelbich 10 | 14. — 16. — |
| Südbahn-Gesellsch. | 201 70 | 211 50 | Radolfs-Ritt. 10 St. 6 St. | 14 50 15. 1 |
| Rail. Elisabeth-Bahn | 147 50 | 148. — | Woolsch (3 Pcen.) | |
| Rail-Ludwig-Bahn | 159. — | 159 50 | Augsb. 100 St. färb. 20 | 98.50 98 60 |
| Siebenb. Eisenbahn | 177 50 | 178. — | Frankf. 100 St. | 93.50 94 60 |
| Staatsbahn . . . | 324 50 | 325. — | London 10 St. Sterl. | 116.90 117 10 |
| Rail. Franz-Josephs | 212 50 | 213. — | Paris 100 francs | 45.15 45.25 |
| Häufst.-Bancier & B. | 177 50 | 178 50 | Käuzen. | |
| Höföld-Itum. Bahn | 188. — | 188 50 | Rail. Münz-Ducaten | 5 57 5 59 |
| Pfandbriefe. | | | 120-Francsch. . . | 9 30 9 31 |
| Nation. 5 St. vert. 65. | 88 90 | 89 10 | Bereinigtaler . . . | 1 74 1 75 1/2 |
| ung. Bod.-Kreditant. | 88 50 | 87. — | Silber | 118.50 117. — |
| Allg. St. Bod.-Kredit. | 104 10 | 104 80 | | |
| do. in 33 J. rästk. | 86 50 | 87. — | | |

Telegraphischer Wechselkurs

vom 25. November. 5proz. Rente österr. Papier 57.80. — 5proz. Rente österr. Silber 67.55. — 1860er Staatsanlehen 100.60. — Bankaktien 814. — Kreditaktien 307. — London 116.60. — Silber 116.50. — R. L. Münz-Ducaten 5 55. — Napoleons'd'or 9.28.

Anempfehlung.

Im Gasthause „zur Sonne“, hinter der Mauer, sind vorzüglichste alte Weine, Pettau Stadberger vom Jahre 1848, die Maß 80 kr., dann echte alte Bissler Weine, die Maß 40, 48, 64 kr. zu haben (558-2) Daselbst bekommt man billiges Gabelbrüstkäse, sowie die Mittagstafel im Abonnement, mit der Zusicherung folter Bedienung. Um gültigen Zuspruch wird gebeten.

Bei Josef Karinger Lager von Wollen-Garn

zum Stricken in vorzüglichster Qualität, ein- und mehrfarbig, per Loth 10 bis 20 kr. Bei größerer Abnahme bedeutend billiger. (535-5)

Kurzer aber wirklicher
AUSVERKAUF
wegen Geschäftsübergabe in der
Galanterie-, Nürnberger-, Kurz-, Spiel-
waren- und Waffenhandlung
A. J. Kraschovitz,
240 Hauptplatz „zur Briefftaube“ 240.
Auch werden jene p. t. Kunden, welche an mich noch Zahlungen zu leisten haben, freundlichst gebeten, solche bis Ende dieses Monates zu begleichen. (534-3)

„Eine große Dame“ von van Dewall — im neuesten Jahrg. der „Illustrirten Welt“ (Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart) erscheinend — erregt überall das größte Aufsehen. In Rußland wurde deshalb das Journal von der Zensurbehörde mit Beschlagnahme belegt. (562)

Verstorbene.

Den 24. November.
Katharina Mayer, Private,
alt 63 Jahre, in der Krakauer-
vorstadt Nr. 30 an der Herz-
beutelwasserbrunn.

Theater.

Heute: Der Vater der
Debutantin, oder: Doch
durchgefegt. Pöffe in 5 Ab-
theilungen nach dem Franzö-
sischen von Voth.

Joh. Burghard & Sohn

empfehlen sich im
**Stimmen und
Repariren**
aller Art
Klaviere.

Wohnhaft hinter der Mauer
Nr. 251, 1. Stoc. (541-4)

Eingefendet.

Seiner Wohlgeboren dem
Herrn Tomitz, Eisenbahnarzt
in Laibach.

Ich habe diese Woche in der „Laibacher Zeitung“ ein
Dankeschreiben eines gewissen Herrn Bruno Pen-
delfe aus Wiberach gelesen; dieser Herr stattet Ihnen seinen
wärmsten Dank für die Heilung einer schlimmen Krank-
heit ab.

Wenn Sie schon nichts von Reklamemacherei hören
wollen und darüber selbst den Stab brechen, so finde ich es
nichtsdestoweniger im Interesse der leidenden Menschheit als
meine Pflicht, als wahrheitsliebender, rechtlicher Mann zu
erklären, daß Sie mich von einem heftigen langwierigen
Magenleiden in vier Wochen total befreiten und daß es hier
noch viele Menschen gibt, welche in gleichen oder ähnlichen
Leiden bei Ihnen ärztliche Hilfe und Heilung fanden.

Genehmigen Euer Wohlgeboren die Versicherung meiner
wahren Hochachtung. Ihr ergebenster

Gustav Czap,
Fabrikant in Laibach.
(565)

Sobien erschien:

Der Waidmann.

Blätter für Jäger und Jagdfreunde.

III. Band, Nr. 1.

Monatlich 2 Nummern in Quartformat. Preis halb-
jährig (also für 12 Nummern) 1 fl. 90 kr.

II. Band in 24 Nummern vollständig, broschirt 3 fl.
80 kr., elegant gebunden 4 fl. 75 kr.

Bestellungen direkt, durch alle Buchhandlungen und
Postanstalten. (561-1)

Gohlis-Keipzig.

Paul Wolff.

Debit für Oesterreich-Ungarn bei **Moriz Perless**
in Wien, Spiegelgasse Nr. 17.

Hunderttausende von Menschen
verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden
sichersten und besten

Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts Besseres
zur Erhaltung
des Wachstums
und Beförderung
der Kopfhare

als die in allen Welttheilen so be-
kannt und berühmt gewordene, von
medic. Autoritäten geprüfte,
mit den glänzendsten und
wunderwundersamen Erfol-
gen gekrönte, von Sr. k. k.
apostol. Majestät dem Kaiser
Franz Josef I. von Oester-
reich, König von Ungarn und



Böhmen etc. etc., mit einem
k. k. ausschl. Privilegium für
den ganzen Umfang der k. k.
österreich. Staaten und der ge-
samten ungar. Kronländer
mit Patent vom 18. November
1865, Zahl 15810 - 1892 ausge-
zeichnete

Reseda-Kräusel-Pomade,



wo bei regelmässigem Gebrauche selbst
die kahlesten Stellen des Hauptes voll-
haarig werden; graue und rothe Haare
bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den
Haarboden auf eine wunderbare Weise, be-
seitigt jede Art von Schuppenbildung
sinnen wenigen Tagen vollständig, ver-
hütet das Ausfallen der Haare in kür-
zester Zeit gänzlich und für immer,
gibt dem Haare einen natürlichen Glanz,
dieses wird

wellenförmig

und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in
das höchste Alter

Durch ihren höchst angenehmen
Geruch und die prachtvolle Ausstattung

bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilette-Tisch. -- Preis eines Fiegels
samt Gebrauchsanweisung in sieben Sprachen 1 fl. 50 kr. Mit Postversendung
1 fl. 60 kr.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Procente.

Fabrik und Haupt-Zentral-Versendungs-Depot en gros & en détail
(400-12) bei **Carl Poll,**

Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Josefstadt, Bärstengasse,
Nr. 14, im eigenen Hause, nächst der Perchtoldsdorferstrasse.

wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Barein-
zahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn
Eduard Mahr, Parfumeriewaarenhandlung in Laibach.

Wie bei jedem vorzüglichen Fabrikate, so werden auch bei diesem schon Nachahmungen und
Fälschungen verfertigt und wird daher erucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichnete Niederlage
zu wenden und die **echte Reseda-Kräusel-Pomade** von Carl Poll in Wien ausdrücklich
zu verlangen, sowie obige Schutzmarke zu beachten.

ist die **Reseda-Kräusel-Pomade.**

Reiche Auswahl

feiner gewirkter und gestrickter woll. Winter-
Artikel, dann Tuch-Baschliks, Hauben,
Handschuhe, Damen- und Herren-Kra-
vats, Krägen, Manschetten etc., Band,
Spitzen, Aufputzartikel aller Art.

Vine.

WOSCHNAGG

Laibach
Hauptplatz Nr. 237.

Triest
Corso Nr. 16.

Permanentes grösstes Lager

Nähmaschinen

sowohl der allenthalben als die besten an-
erkannten amerikanischen **Elias Howe-**
Maschinen, sowie anderer bewährten Systeme.
Preise mässig. Gute Konstruktion garantirt.
Sortiment von **Spulengarnen** und **Seide,**
Nadeln, Oel etc.

Aufträge von Auswärts werden prompt und mit möglicher Genauigkeit ausgeführt. (551-2)

Einladung zum Ankaufe der neu erschienenen **Innsbrucker (sogenannt) Tiroler-Lose,**

welche, wie nachstehend erläutert, besser wie Baargeld, und deren erste und nächste Ziehung schon am 3. Jänner 1872 erfolgt.
Die gefertigte Wechselstube erlaubt sich hiermit ihren geschätzten P. T. Privatbanken und Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß sie die von der Landeshauptstadt
Innsbruck gemachte Anleihe im Betrage von 1 Million Gulden österr. Währ. übernommen, und ersucht deshalb, diebezügliche allfällige geneigte Aufträge oder Anfragen nur an
die gefertigte Wechselstube gelangen zu lassen.

Kurze Darstellung einiger der Vortheile, welche diese Anleihe darbietet:

1. Diese Anleihe beträgt in Summe bloß 1 Million Gulden und wird mit 2,585,910 fl. ö. W. binnen 40 Jahren rückgezahlt.

2. Ist dieselbe in Theilschuldverschreibungen (Lose) getheilt, wovon jedes mit mindestens 30 fl. ö. W. verlost werden muß und

3. Haben dieselben 4 Ziehungen im Jahre mit Haupttreffern von 30,000, 12,000, 10,000, 10,000 fl. ö. W., weiters

4. Bieten dieselben, abgesehen davon, daß die Landeshauptstadt Innsbruck die Zahlungspflicht übernehmen, welche gewiß jede Garantie bietet, noch dadurch, daß die
Landeshauptstadt mit ihrem sämmtlichen beweglichen und unbeweglichen Vermögen im gerichtliche erhobenen Werthe von mehr wie 800,000 fl. und mit allen ihr gebührenden
Steuerzuschlägen und Gehältern haften, jede auch nur immerhin möglich wünschenswerthe oder denkbare Sicherheit und sind somit in dieser Beziehung jedem anderen Lose gleichzustellen.

Um nun ihren P. T. Kunden den Beweis zu liefern, welche Ansicht die gefertigte Wechselstube selbst über den Werth und die Sicherheit dieses Papiers selbst als
Anlage-Capital hat, so hat sich dieselbe entschlossen, einen Theil dieser Lose zu dem Zwecke zu reserviren, daß sie erklärt und sich verpflichtet, alle hiervon bei ihr heute bis

1. Jänner 1872 in einzelnen Stücken à fl. 30 ö. W. gekauften derartigen Lose

(wenn der Vorrath so lange reicht), innerhalb eines Jahres, d. i. bis incl. 1. Jänner 1873, mit dem vollen Ankaufspreise, d. i. ebenfalls à 30 fl. in Zahlung zu nehmen, wodurch
sonach jeder Käufer eines derartigen Loses erstlich gar kein Risiko, nachdem er innerhalb eines Jahres selbes Los jeden Moment zum vollen Ankaufspreise in Zahlung geben
kann, weiters somit umsonst in 4 Ziehungen auf Haupttreffer von 30,000, 12,000, 10,000, 10,000 fl. ö. C. spielt.

Derart Lose ohne dieser Verpflichtung des Rückkaufes verkauft die gefertigte Wechselstube stets genau nach dem Tagescourse u. d.ermalen mit dem
20 fl. ö. W. pr. Stück. Diese Lose sind auch in den meisten Wechselstuben sowohl in Wien als auch in den Provinzen nach dem Tagescourse zu haben.
Um jedoch den Ankauf dieser Lose Jedermann zu ermöglichen, so hat die gefertigte Wechselstube eine weitere Anzahl dieser Lose aufgeschoben, welche
sie auf 30 monatliche Raten mit dies à 1 fl. ö. W. verkauft und wobei man nach Zahlung der ersten Rate von nur 1 fl. und der geschlichen Stempel-
gebühr schon allein in den nächsten Ziehungen auf die Haupttreffer und überhaupt auf alle Treffer spielt. Auch hier verpflichtet sich die gefertigte
Wechselstube, alle derart auf Raten verkauften derartigen sogenannten Tirolerlose nach Verlauf der letzten Rate durch volle 8 Tage mit dem ihr wirklich
genommenen Betrag zurückzukaufen. Die gefertigte Wechselstube, nachdem sie, um ihre geehrten P. T. Kunden auf diese ansehnlichen, außerordent-
lichen Vortheile, welche mit dem Ankaufe dieser Lose verbunden, aufmerksam zu machen und zum baldigen Ankaufe (um an diesen Begünstigungen Theil
zu nehmen, da die zum Rückkaufe bestimmte Anzahl Lose bald vergriffen sein dürfte) einzuladen sich erlaubt, glaubt annehmen zu können, daß wohl kaum

irgend Jemand (welcher überhaupt an solchen Loses Theil nimmt) sein dürfte, der sich nicht veranlaßt sehen würde, eines oder auch mehrere dieser Lose anzukaufen, da hiermit gar kein Risiko verbunden, man umsonst in
vier Ziehungen spielt und diese Lose, wie obenwähnt, binnen einem Jahre zum vollen Ankaufspreise in Zahlung genommen werden. Bei geneigten auswärtigen Aufträgen beliebe man deshalb gütigst den entspre-
chenden Betrag nebst 30 Kreuzern für vier Ziehungslisten des Jahres 1872, welche sobann franco zugefendet würden, wenn hierauf reflectirt werden sollte, franco an die gefertigte Wechselstube gelangen zu lassen.

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank vormals Joh. C. Sothen in Wien, Graben Nr. 13.

Derlei Lose sind bei **Joh. Ev. Wutscher** in Laibach zu haben.



(558-4)